

V-16 Jetzt erst recht: Glyphosat und Bienenkiller Neonikotinoide vom Acker holen!

Antragsteller*in: Martin Häusling (Schwalm-Eder KV)
Tagesordnungspunkt: V Verschiedenes
Status: Modifiziert

1 Mehr als zwei Jahren haben wir Grüne Seite an Seite mit vielen zivilgesellschaftlichen
2 Organisationen und engagierten Bürgern gegen die erneute Wiederzulassung von
3 Glyphosat
4 gekämpft. Am 27. November 2017 hat Noch-Landwirtschaftsminister Christian Schmidt
(CSU) mit
5 seiner eigenmächtigen Zustimmung Deutschlands dafür gesorgt, dass der weltweit
6 und am
7 häufigsten verwendete Pestizid-Wirkstoff fünf weitere Jahre auf Europas Äckern
8 versprüht
9 werden darf. Das ist zweifellos ein Skandal. Dennoch haben wir in den
10 Auseinandersetzungen
11 um den Wiederzulassungsprozess des Ackergiftes politisch viel erreicht.
12 Millionen Menschen in Deutschland und ganz Europa haben Petitionen unterschrieben,
13 sich an
14 Aktionen beteiligt, Fragen gestellt und sich mit dem Selbstbild einer Landwirtschaft
15 auseinandergesetzt, die das Versprühen von Gift auf künftigen Lebens- und
16 Futtermitteln für
17 eine nicht zu kritisierende Selbstverständlichkeit hält.
18 Die „Causa Glyphosat“ hat vielen Menschen zudem deutlich gemacht, in welcher
19 erheblichem Maße
20 die Bundesregierung und ihre Behörden Einfluss auf europapolitische Entscheidungen
21 nehmen
22 oder selbst zu verantworten haben.
23 All das ist uns Grünen Ansporn, jetzt erst recht dranzubleiben und konkrete
24 Ausstiegspläne
25 für Glyphosat und besonders problematische Pestizide einzufordern. Dazu zählen das
26 vollständige Verbot aller Neonikotinoide, die Insekten, Vögel und Kleinlebewesen
nachweislich besonders schwer schädigen, sowie von Pestiziden mit
hormonschädigenden
Eigenschaften.
Auf diesem Weg haben wir bereits viel erreicht: Trotz erneuter Genehmigung wurde
der
agrochemische Kassenschlager Glyphosat nur für fünf statt der ursprünglich geplanten
fünfzehn Jahre zugelassen. Auf Initiative der Grünen hat das Europaparlament einen
Ausstiegsbeschluss bis Ende 2022 gefasst, der, wären EU-Kommission und
Mitgliedsstaaten
dieser Vorlage gefolgt, erneute Risikobewertung gänzlich überflüssig gemacht hätte.
Mit dem
jetzigen Beschluss sind zähe Auseinandersetzungen über eine erneute Zulassung in fünf
Jahren
vorprogrammiert. Auf Grundlage einer UN-Studie strebt unsere Fraktion im

Europaparlament

- 27 derzeit eine Klage gegen die Rechtmäßigkeit des Beschlusses und die Einsetzung
eines
28 Sonderausschusses an, um am Ziel eines EU-weiten Verbots festzuhalten.
- 29 Die knappe, nur durch das Abstimmungsverhalten Deutschlands ermöglichte EU-weite
30 Wiedenzulassung zeigt: Wir haben starke Partner in anderen EU-Mitgliedsstaaten, die
bereit
31 sind, den Weg in eine Glyphosat-freie Zukunft mitzugehen und eine Abkehr von dem
beständig
32 steigenden Pestizid-Einsatz auf Europas Äckern einzustehen. Auch die EU-Kommission
steht mit
33 ihrem Versprechen einer „pestizidfreien Zukunft“ vom 12. Dezember 2017 gegenüber
der
34 Europäischen Bürgerinitiative „Stopp Glyphosat“ im Wort.
- 35 Diesen Weg gilt es jetzt mit einem nationalen Verbote einzuschlagen. Frankreich und
36 Österreich haben das bereits angekündigt. Auch in Deutschland wollen wir ein solches
Verbot
37 erreichen. Die neue Bundesregierung wird sich gegenüber ihren Wählerinnen und
Wähler an der
38 Frage messen lassen müssen, ob auch sie dazu bereit ist. Als Grüne werden wir alles
daran
39 setzen, sie in diese Verantwortung zu zwingen.
- 40 Das massive Insektensterben duldet keinen Aufschub. Es gibt zahlreiche Studien, die
die
41 industrielle Landwirtschaft als wesentlichen Treiber dieser Entwicklung ansehen. Seit
1980
42 sind in Deutschland fünfundsiebzig Prozent aller Insekten- und rund die Hälfte aller
43 Vogelbestände auf landwirtschaftlichen Flächen verschwunden. Eine Landwirtschaft,
die ihre
44 natürlichen Ressourcen in solcher Art und Weise schädigt, ist nicht zukunftsfähig.
Unser
45 Boden, unser Wasser und unsere Luft sind unersetzliche gemeinschaftliche Güter, die
zu
46 schützen jede Regierung verpflichtet ist.
- 47 Deshalb fordern wir von der künftigen Bundesregierung,
- 48 • sich auf europäischer für eine Reform der Risikobewertung und
Zulassungsverfahren für
49 Pestizide einzusetzen. Diese müssen transparent, unabhängig von
Industrieeinflussnahme
50 und alle Risiken umfassend erfolgen.
 - 51 • dem auf März 2018 verschobenen Verbotsvorschlag der EU-Kommission für drei
52 Neonikotinoiden zuzustimmen und für eine Ausweitung des Verbots auf die
gesamte
53 Wirkstoffe-Gruppe einzutreten.
 - 54 • in den 2018 anstehenden Reformen der EU-Pestizid-Gesetzgebung und
Gemeinsamen

- 55 Agrarpolitik (GAP) für starke Zielvorgaben und Instrumente zur Pestizid-
56 Reduktion,
57 eine Bindung von Subventionen an ökologische Leistungen und zur Förderung der
58 Artenvielfalt einzusetzen.
- 58 • ein umfassendes Monitoring-Programm über die Auswirkungen von Pestiziden auf
59 die
59 Umwelt, Artenvielfalt und Gesundheit von Mensch und Tier aufzulegen.
 - 60 • ihre nationalen Möglichkeiten für rechtsfeste Verbote und Auflagen zu nutzen, um
61 besonders problematische Pestizide zügig vom Markt zu nehmen bzw. in ihrer
62 Anwendung
62 wirksam zu beschränken.
 - 63 • die am 13. Dezember 2017 auf EU-Ebene beschlossenen Kriterien zum Verbot
64 hormonschädigender Pestizide national streng auszulegen und sich auf EU-Ebene
65 für die
65 Ausarbeitung geeigneter Leitlinien zur Identifizierung dieser Stoffe einzusetzen,
66 die
66 dem Schutz von Mensch und Umwelt gerecht werden.
 - 67 • Investitionen in Forschung und unabhängige Beratungsstrukturen zu tätigen, um
68 Landwirte in der Umstellung auf Chemie-freie Anbaumethoden zu unterstützen.
 - 69 • Den Nationalen Aktionsplan Pflanzenschutz endlich als Instrument zur Minderung
70 von
70 Pestizidmengen, und dem Ausbau des nicht-chemischen Pflanzenschutzes zu
71 nutzen.
 - 71 • den Ausbau des Ökolandbaus als Pestizid-freie und nachhaltigste Form der
72 Landwirtschaft mit einem Förderprogramm im Umfang von einer Milliarde Euro
72 über die
73 nächsten sieben Jahre zu beschleunigen.

weitere Antragsteller*innen

Ska Keller (Spree-Neiße KV); Sven Giegold (Düsseldorf KV); Maximilian Fries (Düsseldorf KV); Benjamin Bremer (Potsdam KV); Stefan Schmidt (Regensburg-Stadt KV); Rebecca Harms (Lüchow-Dannenberg KV); Harald Ebner (Schwäbisch Hall KV); Matthias Gastel (Esslingen KV); Erik Sachtleber (Kiel KV); Maria Heubuch (Wangen-Allgäu KV); Ulrike Käthe Martha Ingeborg Sparr (Hamburg-Nord KV); Jan Philipp Albrecht (Wolfenbüttel KV); Ilka Dege (Berlin-Pankow KV); Martina Feldmayer (Frankfurt KV); Uwe Kekeritz (Neustadt/Aisch-Bad Windsheim KV); Renate Künast (Berlin-Tempelhof/Schöneberg KV); Sylvia Kotting-Uhl (Karlsruhe KV); Hans-Jürgen Bethe (Pinneberg KV); Sebastian Walter (Mittelsachsen KV); Friedrich Ostendorff (Unna KV)